

einzelnen Autoren weithin beipflichten. Mit Recht bemerkt er z. B., daß der Diognetbrief in der Sammlung der Apostolischen Väter nichts verloren hat oder daß Papias nicht mehr zur Generation gehört, die in unmittelbarer Verbindung mit den Aposteln stand. Manche Urteile erscheinen jedoch etwas einseitig. Das liturgiegeschichtlich wichtige allgemeine Gebet im Klemensbrief sollte nicht als „langatmig“ abgetan werden. Dem theologischen Gehalt von Justins Dialog mit Tryphon wird die Bemerkung, er sei „alles in allem ein netter historischer Roman“ nicht gerecht. Manchmal hätte man eine eingehendere Würdigung der betreffenden Schriften erwartet. Verglichen mit Theophilus von Antiochien wird dem Apologeten Athenagoras doch etwas wenig Raum gewidmet. Die Vita s. Antonii von Athanasius hätte mehr Beachtung verdient. Die wenigen Zeilen über Maximus von Turin lassen die Bedeutung dieses Predigers nach Vorliegen der neuen Edition (CChr SL 23 [1962]) kaum erkennen. Einiges wäre zu ergänzen. Zur Syrischen Didaskalie sollten auch die lateinischen Fragmente genannt werden. Zu etlichen Titeln wäre der neueste Forschungsstand zu berücksichtigen, etwa zur Didache (Audet). Manches, was den katholischen Leser interessieren würde, wird allzu knapp berührt oder ganz vermißt (Aussagen zur Frage nach dem römischen Primat, zur christlichen Askese und Buße usw.). Einiges fordert auch zum Widerspruch heraus. Daß Ignatius „in Wirklichkeit erst unter Hadrianus“ den Martertod starb, ist nicht erwiesen. Daß Irenäus dem Montanismus „sehr nahe“ stand, ist mindestens irreführend. Vereinzelt ist technisch mißlungen. Die beiden Stichworte Marcellinus müßten vor Marcellus stehen. Bei Eusebius begegnet zweimal (200 f.) der Zwischentitel Apologetische Schriften. Bei Johannes Chrysostomus sind die Gelegenheitspredigten unter den Exegetica doch wohl fehl am Platz. Derartige Aussetzungen können freilich nur zeigen, wie schwer und nahezu unmöglich es für einen einzelnen Patrologen heute geworden ist, auf dem Gesamtgebiet stets gleichmäßig und bestens orientiert zu bleiben.

Freising

Joseph A. Fischer

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

WOLFF PAUL, *Denken im Glauben*. Reden und Aufsätze. (142.) Paulinus-Verlag, Trier 1963. Kart. DM 7.80.

Der Titel ließe eine Art Fundamentaltheologie oder ein aus dem Glauben sich herleitendes Philosophieren erwarten. Tatsächlich aber ist das Humanum, die „*dignitas humanae substantiae*“, mit dem Überstieg ins Göttliche das große Anliegen des Verfassers. Bei M. Scheler († 1928) findet er es deutlich, der zwischen Nietzsche und den

Existenzialisten steht und noch einmal den Menschen als das sich selbst transzendierende Wesen darstellt, als das Wesen, das betet und Gott sucht (62); unübertroffen aber längst zuvor bei B. Pascal († 1662). Dessen berühmt gewordener Satz, daß der Mensch den Menschen unendlich übersteigt, kehrt darum berechtigterweise immer wieder. In der Suche nach dem Humanum denkt Wolff ferner nach über Newman und Pius XII., über Nietzsche und den marxistischen Humanismus, über die Ehrfurcht und die christliche Friedensidee. Dies sind keineswegs disparate Themen; das gleiche Anliegen hält sie fest zusammen.

Besinnungen wie diese tun gut. Das gilt nicht nur vom „roten Faden“ dieser Sammlung. Denn einige Aussagen sind aktueller denn je: daß in der Mitte das Leben am stärksten strömt (11); daß (nach Newman) Studien, insbesondere naturwissenschaftliche, für andere Studien indisponieren, gegen geoffenbarte Wahrheit ein Vorurteil schaffen und durch großartige Ergebnisse alles Interesse absorbieren (27); daß viele katholische Intellektuelle unseres Jahrhunderts an dem Zwiespalt des Geistes und des Lebens gescheitert sind und ihren Glauben verloren oder weggeworfen haben (67); daß sich gerechterweise der reine Gott nur den Menschen enthüllt, die ihr Herz gereinigt haben (134). Beim modisch allseits gepriesenen hohen Ethos aller Atheisten und aller unter der Kirche leidenden Intellektuellen hätte Wolff solch ängstlich gehütete Tabus nicht anrühren dürfen!

Linz/Donau

Johann Singer

HASENFUSS JOSEF, *Ersatzreligionen heute: Soziologismus und Existentialismus als Religionsersatz*. („Der Christ in der Welt“, eine Enzyklopädie, hrsg. von P. J. Hirschmann, XVIII. Reihe: Religionsersatz der Gegenwart, 1. Bd.) (168.) Verlag Pattloch, Aschaffenburg 1965.

Innerhalb der Schriftenreihe „Der Christ in der Welt“ hat der Würzburger Ordinarius für Fundamentaltheologie und vergleichende Religionswissenschaft eine Abhandlung über Soziologismus und Existentialismus als Religionsersatz veröffentlicht, in der er die Thematik früherer Studien und Veröffentlichungen aufgreift und fortführt. Wie der Titel des Werkes zeigt, geht es hier um die Frage, was der moderne Soziologismus und Existentialismus an Stelle von Religion und Christentum zu bieten haben, die immer wieder im Namen der Wissenschaft, der Aufklärung oder der Humanität zurückgewiesen werden. Man kann sicherlich vielen Menschen ihre Religion und ihren Glauben nehmen; doch stellt sich dann sofort die Frage, was an ihre Stelle treten soll, damit es keine Neurosen im persönlichen Leben und keine unheilvollen Reaktionen in der

Öffentlichkeit gibt. Da das religiöse Wesen des Menschen sozial wie individuell-personal bestimmt ist, müssen auch die verschiedenen Ersatzversuche der Religion auf Befriedigung der menschlichen Anlagen nach beiden Seiten hin bedacht sein, was aber durch Absolutsetzung des diesseitigen Lebens oder Zusammenlebens zu individualistisch-existentialistischen oder soziologistischen Ersatzreligionen führen muß.

Im ersten Teil wird durch eine vorläufige Beschreibung des Soziologismus und des Existentialismus sowie ihrer Entwicklungstendenzen und Formen und durch die genauere Bestimmung der Begriffe Religionsersatz und Ersatzreligion eine Einführung in die Problematik geboten. Das Aufzeigen der ideengeschichtlichen Zusammenhänge ist für deren Verständnis eine wertvolle Hilfe. Im zweiten Teil beschäftigt sich der Verf. mit den verschiedenen soziologistischen Systemen als Ersatzreligionen, die in Vergangenheit und Gegenwart einen großen Einfluß auf das geistige Leben gewonnen haben, wie z. B. das rationalistisch-positivistische System A. Comtes, der biologistisch-individualistische Religionssoziologismus H. Spencers, der Behaviorismus und marxistische Soziologismus in Deutschland und Rußland. Aber auch auf die zwischen Soziologismus und Existentialismus stehenden Systeme des neukantianischen Voluntarismus und Apriorismus M. Webers und E. Tröeltschs geht der Verfasser ein. Der dritte Teil ist schließlich den verschiedenen Strömungen des Existentialismus bei S. Kierkegaard, K. Jaspers, M. Heidegger, R. Bultmann und seiner Schule gewidmet, an denen entweder Verengung oder Naturalisierung des übernatürlich-heilsgeschichtlichen Gehaltes des Christentums festzustellen ist. Besonders wertvoll an dieser Untersuchung ist das Aufzeigen der ideengeschichtlichen Aspekte und Perspektiven der besprochenen Auffassungen in ihrer Bedeutung für das sozial-kulturelle sowie für das religiöse Leben.

Im Schlußteil schließlich werden die Grenzen des Soziologismus und Existentialismus aufgezeigt und ein Weg zu ihrer Überwindung durch eine ganzheitliche, christliche, personale und gemeinschaftliche Religiosität aufgezeigt. Zu erwähnen ist, daß der Verfasser bei aller Kritik an den modernen Ersatzreligionen in ihren verschiedenen Ausformungen doch auch das Positive an ihnen zu werten weiß, so daß man sich an Hand dieses Buches, dem ein umfangreiches Namen- und Sachregister beigegeben ist, schnell und sicher über viele geistige Strömungen orientieren kann, mit denen sich das Christentum heute auseinandersetzen muß.

Würzburg

Heinrich Petri

KAHLEFELD H. / MANN U. / WELTE B. / WESTERMANN C., *Christentum und Reli-*

gion. (106.) Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1966. Kart. lam. DM 7.50.

Diese Studien gehen auf Vorträge zurück, die 1965 auf einer interkonfessionellen Tagung in München gehalten wurden. Das alte, aber stets aktuelle Thema wird in folgenden Untersuchungen behandelt: C. Westermann, Das Problem der Religion im Alten Testament (7–31); H. Kahlefeld, Religion und christlicher Glaube. Eine Überlegung anhand des Johannesevangeliums (33–51); U. Mann, Religion als theologisches Problem unserer Zeit (53–89); B. Welte, Der Glaube und die Welt der religiösen Anschauungsformen (91–106). Zwar zeigen diese vier Arbeiten je für sich wichtige Perspektiven des Themas auf, doch bietet der Band für die wissenschaftliche Diskussion nicht sehr viel Neues; man hat jedoch zu beachten, daß es hier primär um Information und Vermittlung geht.

Westermann beschreibt sachkundig „nicht-religiöse“ Elemente im AT, wobei er speziell den Exodus-Bericht, die Urgeschichte und die Formen des Gebetes analysiert. Mann bietet einen lehrreichen Überblick über die Geschichte der theologischen Interpretation des Verhältnisses von Christentum und Religion — bis hin zu Barth, Bonhoeffer, Gogarten und Braun. Unter Hinweis auf die Bedeutung der Religionswissenschaft und der Tiefenpsychologie für die Theologie nimmt Mann eine die Extreme vermeidende Position ein. Obwohl sich gegen sein Verständnis der Säkularisierung, das sehr weit gefaßt ist (er spricht sogar von der „säkularisierenden Lehre“ des Buddha, S. 77), Bedenken anmelden ließen, scheint mir Manns Beitrag sehr instruktiv. Kahlefelds Meditationen gehen auf das Thema lediglich am Ende kurz ein und lassen viele Fragen offen. Welte bestimmt die „Objektivationswelt“ (96), die der Glaube jeweils geschichtlich annimmt, als dessen religiöse Verwirklichungsform und legt im Anschluß an Heidegger dar, daß der Glaube gefährdet wird, wenn er den epochalen Wandlungen des „Seinsverständnisses“ nicht folgt. Die Konsequenzen, zu denen dieser kurze, aber dichte Beitrag Weltes anregt, sind sehr weitreichend und für die sich gegenwärtig reformierende Christenheit überaus beherzigenswert. Es ließe sich die Frage stellen, wie der Glaube als solcher seiner (religiösen) Objektivationswelt gegenüberzustellen ist, ob nicht „der Glaube“ immer schon eine geschichtlich-gesellschaftliche Konkretion angenommen hat und worin alsdann jenes Kriterium liegt, von dem her die Objektivationswelten je in ihrer Legitimität erkannt werden können.

Das Bändchen ist als Einführung in die erörterte Thematik durchaus zu empfehlen; es verweist insbesondere auf die Schwierigkeit, einen für alle Seiten verbindlichen Religionsbegriff zu gewinnen.

Bonn

Heinz Robert Schlette